

CÄSAR HENKE

**Einige Worte des Abschiedes, nebst einem  
Verzeichnisse der mit Bewilligung eines  
Kaiserlichen Ordnungsgerichts, im neu  
erbauten Locale bem Gasthofe "zum weißen  
Roß", von der Opern- und Schauspiel-Gese**

Dorpat : [s.n.]  
1859

University Library of Tartu: Est.A-17637

# EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



## Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

## Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

## Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

## More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

5966.

Est. A-17.637

# Einige Worte des Abschiedes,

nebst einem Verzeichnisse

der

mit Bewilligung Eines Kaiserlichen Ordnungsgerichts, im neu  
erbauten Locale beim Gasthose „zum weißen Roß“, von der  
Opern- und Schauspiel-Gesellschaft

des Herrn

**Carl Nieliß**

gegebenen

## Abendunterhaltungen

und

einem Vorworte, dem Personal-Bestande, einem Anhange  
von Theater-Anecdoten ic.

Allen hochgeehrten Gönnern und Freunden der dramatischen Kunst

hochachtungsvoll gewidmet

von

**Cäsar Senke,**

Souffleur der Gesellschaft.

Dorpat, im Monat August 1859.

Gedruckt bei Schünmanns Wittwe und C. Mattiesen.

5466

## Vorwort.

Sehr richtig ist die alte Sage:  
„Ein jedes Amt hat seine Plage;“ —  
Und diese Plage' fühlt doppelt schwer  
In seinem Amte: — der Souffleur!

Als Lastthier trägt er mit Geduld  
Nicht selten eines Andern Schuld; —  
Kann seine Roll' nicht der Aeteur,  
Wer trägt die Schuld dann? — der Souffleur!

Führt man mit Beifall auf ein Stück,  
Und macht's bei vollem Hause Glück,  
So tönt es: „Bravo!“ ringsumher; —  
Wer Nichts bekommt, ist: — der Souffleur!

Wer sitzt stets im engen Haus  
Und müht sich rastlos, darf nicht 'raus?  
Wer hat wohl noch solch ein Malheur?  
Wohl Niemand sonst, als: — der Souffleur!

Wer erntet Undank je wohl mehr?  
Wem wird des Amtes Pflicht so schwer?  
Und wem der Mund nie Worte leer?  
Es ist dies wiederum: — der Souffleur!

Daher wär's auch nicht angemessen,  
Wollt' heut das Reden er vergessen;  
Doch, da's zu viel auf einmal wär',  
So ließ es drucken: — der Souffleur!

### Moral:

Drum woll'n die's gütig Sie empfangen,  
Die an der Kunst mit Liebe hängen,  
Und denken: 's geh' nicht von uns leer,  
Da endlich sichtbar — der Souffleur!

vulgo Bewohner der theatra-  
lischen Unterwelt.

TARTU ÜLIKOOI  
RAAMATUKOGU

20123 1025

## Theater-Personal-Verzeichniß.

Direction:

Herr Karl Nielig.

Regie, Musikdirection, Inspection, Kasse etc.

Regisseur der Oper und Posse: Hr. Rethwisch. Regie des Schau- und Lustspiels: Hr. v. Zerboni I. Musikdirector: Hr. Schmidt. Theater-Inspicienten: Hr. Stephany und Hr. Lindenthal. Souffleur: C. Henke. Kassirerin: Frau Lindenthal. Kontrolleur: Hr. Bachmann.

### Darstellende Mitglieder:

(Nach alphabetischer Ordnung.)

Herren:

Bachmann, Ergelett, Gwers, Gleiffenberg, Griebel, Henke, Kelsch, Lindenthal, Müller, Nielig (Director), Rethwisch, Schägig, Schlüter, Trausil, Wege, Wiedemann, v. Zerboni I. und v. Zerboni II.

Damen:

Frau Griebel, Fr. Heß, Frau Henke, Fr. Klässig, Fr. Maschée, Fr. Meyer, Fr. Nielig, Frau Nielig, Fr. Sternsdorff, Fr. Subhaus, Fr. Thiem und Frau v. Zerboni.

Kinderrollen spielen:

Emma Nielig, Alexander und Nanny Henke.

Abgegangen sind:

Hr. und Frau Griebel, Hr. und Frau v. Zerboni und Fr. Thiem.

Sonstiges Personal:

Gardebier: Hr. Treumann. Illuminator: Hr. Naibaum. Eine Gardebierere. Ein Theaterdiener. Ein Requisiteur. Drei Theaterarbeiter. Ein Zettelträger und drei Billetabnehmer.

## Verzeichniß der Abendunterhaltungen.

- Den 31. Mai. Der Copist. Original-Lustspiel in 1 Akt von Hiltl. Schulz und Schulze, Schwank in 1 Akt von Herm. Wauer. Sperling und Sperber. Schwank in 1 Akt von Görner.
- „ 1. Juni. Der Bucklige. Schauspiel in 4 A. v. B. Scheiden.
- „ 2. „ Wurm und Würmer. Charakterbild in 3 Akten von Krüger.
- „ 3. „ Der Barbier von Sevilla. Oper in 2 Akten von Rossini.
- „ 4. „ Die Anne Liese. Charaktergemälde in 5 Akten von Hirsch.
- „ 5. „ Alessandro Stradella. Oper in 3 Akten von Plotow.
- „ 7. „ Ein großer Zwist um eine Kleinigkeit. Scherz in 1 Akt von Görner. Bei Wasser und Brod. Scherz mit Gesang und Tanz in 1 Akt von Jacobsohn.

- Der Kapellmeister von Benedig. Musikalisches Duodlibet in 1 Akt von Schneider.
- Den 8. Juni. Der Actienbudiker. Posse in 3 Akten von Kalisch.
- " 9. " Der Wildschütz. Oper in 3 Akten von Forsting.
- " 10. " Verwechslungen. Original-Lustspiel in 4 Akten von Laßler. Meine Tante, deine Tante. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobsohn.
- " 11. " Iduna. Volksschauspiel in 4 Akten von Rosenthal.
- " 14. " Wenn Frauen weinen. Lustspiel in 1 Akt von Winterfeld. Die weiblichen Drillinge. Lustspiel in 1 Akt von Holtey. Der Liebestrank. Liederspiel in 1 Akt von Humbert.
- " 15. " Zum Benefiz für Frau Nielig: Berlin, wie es weint und lacht. Volksstück mit Gesang in 3 Akten (10 Bildern) von Kalisch und D. Berg.
- " 16. " Der Wildschütz. Oper in 3 Akten von Forsting.
- " 17. " E. A. G. Schwank in 1 A. v. Görner. Versuche. Musikalisches Duodlibet in 1 Akt von L. Schneider. Seine Dritte. Vaudeville in 1 Akt v. Pohl.
- " 18. " Das Testament des Vaters. Schauspiel in 5 Akten von B. Scheiden.
- " 19. " Berlin, wie es weint und lacht. Volksstück mit Gesang in 3 Akten u. 10 Bildern von Kalisch u. Berg.
- " 21. " Des Königs Befehl. Lustspiel in 4 A. v. Töpfer.
- " 22. " Der Maurer und der Schlosser. Oper in 3 Akten von Auber.
- " 24. " Wenn Leute Geld haben. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von Wehrauch.
- " 25. " Zum Benefiz für Frau Louise v. Zerbini: Die Schule des Lebens. Schauspiel in 5 A. v. Raupach.
- " 26. " Zum Besten der bei Jama durch Feuersbrunst Verarmten: Die Unglücklichen. Lustspiel in 1 Akt nach Kogebue von Schneider. Sind Sie vielleicht Frau Meyer? Schwank in 1 Akt von Lachmann. Der Kapellmeister von Benedig. Musikalisches Duodlibet in 1 Akt v. Schneider.
- " 28. " Doctor Faust's Hauskätzchen. Posse mit Gesang in 4 Akten von Hopp.
- " 29. " Martha. Romantische Oper in 3 Akten v. Flotow.
- " 30. " Abschiedsbeneiz des Herrn und der Frau Griebel: Auf Rosen. Original-Lustspiel in 4 A. v. Görner.
- " 1. Juli. Faust und Gretchen. Scharz mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Sperling und Sperber. Schwank in 1 Akt von Görner. Der gebildete Hausknecht. Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.
- " 3. " Eine Familie. Original-Schauspiel in 6 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer.
- " 5. " Eine Berliner Höckerin. Genre-Bild in 1 Akt von Max Ring. Onkel Quäker. Posse in 1 Akt von Träumann. Der gebildete Hausknecht. Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

- Den 6. Juli. Zum Benefiz für Fr. Thiem: Der Tower zu London. Melodrama in 5 Akten von A. Bahn.
- " 8. " Ditto Bellmann. Posse mit Gesang in 3 A. v. Kalisch.
- " 9. " Martha. Romantische Oper in 4 Akten v. Flotow.
- " 10. " Ein junges Mädchen. Original-Lustspiel in 4 Akten von Bann und Görner.
- " 12. " Der Freischütz. Romantische Oper in 4 A. v. Weber.
- " 14. " Der Weiberfeind. Lustspiel in 1 Akt von Benedir.
- " Die Wiener in Berlin. Singpiel in 1 Akt von Holtey. Die beiden Hofmeister. Vaudeville in 1 Akt nach dem Französischen.
- " 15. " Ein lebendig Begrabener. Original-Charakterbild in 3 Akten und 11 Bildern von Kaiser.
- " 17. " Abschiedsbenefiz des Herrn und der Frau v. Zerboni: Grisebis. Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Halm.
- " 19. " Das Pfeffer-Rösel. Ritterschauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
- " 20. " Der Liebestrank. Komische Oper in 2 Akten von Donizetti.
- " 21. " Das Fest der Handwerker. Vaudeville in 1 Akt von Angely. Bei Wasser und Brodt. Scherz mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Das Vorlesegeschloß. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Birkerstaff.
- " 22. " Die Regimentstochter. Oper in 2 A. v. Donizetti.
- " 24. " Zum Benefiz für Hr. Reithwisch: Lumpaci Vagabundus. Original-Zauber-Posse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy.
- " 26. " Iduna. Volks-Schauspiel in 4 Akten v. Rosenthal.
- " 27. " Zum Benefiz des Musikdirectors Hr. Schmidt: Das Donauweibchen. Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten von F. Kauer.
- " 28. " Der Liebestrank. Oper in 2 Akten von Donizetti.
- " 29. " Die Waise aus Lowood. Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
- " 30. " Zum Benefiz für Fr. Klässig: Hans und Hanne. Scherz mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. Der Kurmäcker und die Pifarde. Genre-Bild in 1 Akt von Schneider. Ein Stündchen in der Schule. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.
- " 31. " Stadt und Land. Genre-Bild mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.
- " 2. Aug. Das Forsthaus. Original-Schauspiel in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.
- " 3. " Zum Benefiz für Hr. Schöneich: Meine Tante, deine Tante. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Jacobson. Der alte Feldwebel. Scherz mit Gesang in 1 Akt von Grunnwald. Der Dorfbarbier. Operette in 2 Akten von Adam.
- " 4. " Preciosa. Volks-Schauspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Wolff.

- Den 5. Aug. Zum Besten des Hülfß-Vereins: Der Freischüg. Ro-  
 mantische Oper in 4 Akten von Weber.  
 „ 6. „ Dorf und Stadt. Schauspiel in 5 Akten von Charl.  
 Birch-Pfeiffer.  
 „ 7. „ Benefiz für Fr. Olga Nieliß: Die Helden. Lustspiel  
 in 1 Akt von W. Marsano. Magister Lassenius.  
 Lustspiel in 1 Akt nach dem Französische von Th.  
 Hell. Fröhlich. Operette in 2 A. v. L. Schneider.  
 „ 8. „ Berlin, wie es weint und lacht. Volksstück mit Ge-  
 sang in 3 Akten und 10 Bildern von Kalisch und  
 D. Berg.  
 „ 9. „ Benefiz für Fr. M. Sudhaus: Das Käthchen von  
 Heilbronn. Romantisches Ritter-Schauspiel in 5 A.  
 von Franz Holbein.

## Natur und Kunst.

Eine Skizze.

Bei der Frage: was ist Natur auf der Bühne, und welches sind die Grenzen derselben? fällt mir immer der selbige Lessing ein, wenn er mit wahrer spartanischer Kürze sagt:

Kunst und Natur, sind auf der Bühne eines nur:

Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,

Dann hat Natur und Kunst gehandelt — —

Sinnreicher und besser läßt sich die Frage wohl nicht beantworten. Doch, wir bedürfen für den lernenden Künstler einer genauen Umschreibung — man erlaube mir also einige Erläuterungen:

Natur oder natürliches Spiel bei theatralischen Vorstellungen verlangen, heißt gerade so viel, als die darzustellende Person, oder die Handlung mit Wahrheit dargestellt zu sehen. Nur die Wahrheit gefällt und rührt.

Wenn der Zuschauer nicht dahin gebracht wird, zu glauben: Er sei bei der Handlung zugegen, so ist weder die dichterische Vollkommenheit des Stücks (die in einer genauen Nachahmung einer Handlung besteht) noch die natürliche Darstellung des Künstlers denkbar. Also, wenn Natur und Kunst handeln, so ist die Grenze vollkommene Täuschung — Wahrheit!

Ich habe oft darüber gelächelt, daß man so viel von Natur schwätzt, ohne sich mit dem wahren Sinn des Ausdrucks zu beschäftigen. Natur im isolirten Verstande gleicht einer Glocke ohne Klöppel.

Wenn von der Natur die Rede ist, die zu theatralischen Vorstellungen erfordert wird, so kann sich der Sachkenner nur die Art Natur denken, die mit der Kunst Hand in Hand geht, die mit ihr verschmilzt, als Einheit erscheint.

So wenig die Natur im physischen Verstande, im Zustande ihrer Rohheit, als ein wünschenswerther Gegenstand erscheint, eben so verhält sich's in ästhetischer Hinsicht. Wozu also die ewigen Geschwätze über Natur auf der Bühne, eh' und bevor wir die Art derselben, die den Kunstwerken entspricht, nicht bestimmt haben?

Allerdings ist die Natur die Hauptgöttin des Schauspielers. Er

darf und kann sie nie aus dem Gesichtskreise verlieren; aber der Künstler würde des Namens unwerth heißen, wenn er bloß natürliche Darstellungen zu leisten suchte, denen der Stempel der Kunst fehlt.

Genau erwogen, läßt sich die Frage: was ist Natur? mit der Antwort abfertigen: die große Kunst oder Manier, keine Manier zu haben! das heißt, seine Eigenheiten mit der größten Besonnenheit zu unterdrücken wissen, und doch die Eigenheiten der Rolle mit jenem lebendigen Feuer darstellen, welches seinen Ausdruck in Geberden, Stimme und Blick, zu jedem Gedanken, zu jeder Empfindung geschmeidig macht. Nichts muß die Wahrheit verdrängen, damit der Zuschauer die Bühne vergessen lernt, und glaubt: er sei in der wirklichen Welt.

Um einen Menschen natürlich darzustellen, selbst den Ungeübtesten, den Dummling, — muß der Schauspieler jene Kunstnatur studirt haben, wodurch die Darstellung allein möglich und wahrhaft täuschend werden kann.

Wenn ihr schön darstellen wollt, so lernt erst schön denken und empfinden! Gegen diesen Grundsatz läßt sich, glaub' ich, nichts einwenden, als daß er fast überall vergessen wird.

Es übersteigt die kühnsten Begriffe, welche Schwierigkeiten mit den natürlich wahrhaftesten Darstellungen verknüpft sind.

Daß die mehrsten Parterre glückliche Darstellungen mit natürlich wahren tauschen, oder daß der Zuschauer jenes für dieses nimmi, beweist noch nicht, daß wir natürliche Schauspieler haben.

Wenn die Täuschung selbst den Verstand in Anspruch nehmen soll, so gehört mehr als rohe Naturzeichnung dazu, die Wahrheit zu bewirken; so brauchen wir gebildete Natur; und diese ist es eben, von der für die theatralische Darstellung die Rede sein kann. Natur ohne Kunst kann nichts bewirken; sie kennt keine Regeln, keinen Wohlstand.

Um natürlich oder wahrhaft darzustellen, muß der Künstler im Besitz der Fähigkeiten des Temperaments, und der Organisation (verbunden mit wissenschaftlichen Kenntnissen) das Urbild aus dem gemeinen Leben, aus der wirklichen Welt schöpfen, und durch Hülfe der Begeisterung und Selbsttäuschung dieses Bild seinen physischen und geistigen Kräften dergestalt einimpfen, daß er sich selbst darzustellen scheint. Der Gedanke: das bist du! muß sein begleitender Genius sein, und noch ehe er den Character darstellt, muß er sich die Frage beantwortet haben: wie würdest du in dieser oder jener Lage handeln? Sein Beobachtungsgestalt muß ihm sagen, daß der gebildete Mensch in den Aufwallungen des Zorns gar sehr von dem ungebildeten (ungezogenen) abweicht, — daß es nicht genug ist, den Zorn natürlich darstellen zu können, sondern auch dessen Verschiedenheiten, aus Standpunkt, Erziehung und Character stammend. Wenn hier keine künstliche Natur beifällt, der versteht den Sinn natürlicher Darstellungen nicht.

Die rohe Natur, ohne Modification der Kunst, erregt Ekel auf der Bühne; weil eine Sache, die so entschiednen Einfluß auf die Sittlichkeit hat, unmöglich durch Unanständigkeiten geleitet werden kann.

Wenn wir die Natur in ihren Wirkungen belauschen, so entzückt uns die Mannigfaltigkeit derselben, oder vielmehr, sie bestimmt unser Vergnügen und unsere Verwunderung. Es gehört also ein Zusammenstreben mehrerer Kräfte dazu, die Natur angenehm zu finden.

Schöne Kunst und schöne Natur ist eins; — die Wahrheit des Gefühls ist die Grundbasis. Ohne bildende Kraft des Geistes ist keine wahrhaft natürliche Darstellung möglich. Natur und Kunst sind so innig verwebt, daß man die Grundlage der Kunst bloß in der Nachahmung der Natur suchen kann.

Aber der Kunst-Werth, das heißt: die wahreste Täuschung, kann man bloß in dem Reichthume der Geistesverhältnisse auffuchen, womit der Darsteller das nachgeahmte Naturbild stempelt.

Zu wahrhaft natürlichen Darstellungen gehört vorzüglich eine gewisse Beredlung des natürlichen Selbst. Wäre die Natur ohne Beihülfe der Kunst allein wirkend, so würde die Einbildungskraft, vielleicht gar der Verstand, figuriren, aber die Vernunft würde sich nicht in das Geschäft mischen; und doch prüft der Geist stets, was das Herz empfindet. —

Natur ohne Kunst auf der Bühne gleicht einem Wilden, der mit stupider Unempfindlichkeit die erhabnen Symbole des Unendlichen anstarrt.

Der Charakter der Natur ist eben so wenig bloße Mannigfaltigkeit, als Einförmigkeit. Ihr gefestigter ruhiger Ernst verträgt sich eben so wenig mit schnellen als leichtsinnigen Uebergängen. Sie legt, indem sie sich verwandelt, ihre harmonische Einheit nicht ab — in bescheidner Einfacht verbirgt sie ihre Fülle, und selbst in der üppigsten Freiheit ehrt sie das Gesetz der Stetigkeit.

Die geistige wissenschaftliche Bildung des Schauspielers ist ein nothwendiges Attribut; aber sie ist nicht hinlänglich, wenn die Gelegenheit mangelt, die Menschheit und alle Nüancen zu belauschen.

Die Zirkel der geselligen Menschheit sind lehrreich für den Schauspieler; hier allein kann er die Ingredienzen der natürlichen Darstellung sammeln und finden, je lesenswerther das Buch der Welt ist — ob es schon von den wenigsten gelesen werden kann.

Ausgerüstet mit edlem Sinn und gebildetem reinem Herzen, trete der Schauspieler unter seine Mitlebenden, und sammle Erfahrungen für seine Verrichtung! Er vernachlässige nie die Herzensgüte und moralische Natur! — ohne diese ist keine wahre Täuschung denkbar; denn wie kann sich die Vernunft eine lebhafte Darstellung der Tugend und Menschenwürde denken, wenn dem Darsteller diese Gefühle selbst fremd scheinen?

Die Grenze der Natur wird dann sein, wo das gebildete Gefühl mit den Eindrücken der schönen Natur, Hand in Hand geht. Eine andere Natur auf der Bühne giebt es nicht, und wenn es eine giebt, so ist sie des Bedauerns, nicht der Untersuchung werth. Die Natur fordert bei natürlichen Darstellungen mit dem größten Rechte die Aufrechthaltung der Sittlichkeit. Alles was dagegen streitet, ist unnatürlich, so natürlich es auch scheinen mag; denn die wahre Natur verbietet selbst das leiseste Beginnen einer Handlung, die außer den Grenzen der Täuschung und der Anständigkeit liegt.

## Theater - Anekdoten.

### Aus Schiller's Werken.

Auf dem Theater einer kleinen Provinzialstadt in Schlessen wurden „die Räuber“ von Schiller aufgeführt. Der Director selbst — ein Mann aus der alten Schule und schon bei Jahren — spielte den alten Grafen Maximilian von Moor. Da jedoch die Gesellschaft nicht groß war, so mangelte es an Kräften und namentlich an Stimmmitteln. Diesem Uebelstande nun abzuhelfen, beschloß er in der Scene des 3. Actes, wo die Räuber in der Nähe des Thurmes, worin der alte Graf gefangen sitzt, gelagert sind und das Lied: „Ein freies Leben führen wir“ singen, selbst den Bass kräftig zu unterstützen, das kleine Häuflein der Räuber aber vergrößerte er vorher sehr sinnreich dadurch, daß er ausgestopfte lange Ritter- und Wasserstiefeln, daneben Schwerter u. aus den Coulissen auf die Bühne hervorragen ließ, damit das Publikum hinter denselben das Fehlende vermuthen solle.

Die Verwandlung des betreffenden Actes kommt heran, die Scene beginnt, die Räuber sollen den Anfang des Liedes einsetzen, vergessen es aber — und der alte Veteran, feststuhrt, singt als Gefangener im Thurme mit starker, etwas zitternder Bassstimme ganz allein: „Ein freies Leben führen wir.“

### Eine Rechtfertigung.

Ebenso wurde in irgend einer kleinen Stadt Sachsens, von einer kleinen Gesellschaft: „Maria Stuart“ von Schiller gegeben, fiel aber — da die Hauptrollen und namentlich die Titelrolle in den Händen schlechter Schauspieler war — total durch und wurde ausgepiffen. Der Director aber, wie dies leider häufig vorkommt, war selbst nicht Schauspieler und früher weiß Gott was gewesen, machte daher zu seiner Rechtfertigung und um weitere Vorstellungen geben zu dürfen, in seiner Herzensangst Folgendes durch, in schlechtem sächsisch geschriebene Annoncen bekannt:

„Ich sehe mich genöthigt, um vielleicht irrtümlich sich verbreitenden Gerüchten, daß ich der Verfasser des gestern durchgefallenen Stückes sei, vorzubeugen, hiermit die schriftliche Erklärung abzugeben: daß dies nicht der Fall und pure gehässige Verläumdung ist, denn wie ich es Jedem auf Verlangen gedruckt beweisen kann, hat dies schlechte Stück ein gewisser, mir ganz unbekannter, Friedrich Schiller fabricirt.“

### Seltene Geistesgegenwart.

In Deutsch-Böhmen (an der sächsischen und schlesischen Gränze), wo die kleinen wandernden Schauspieltruppen auch größere Dörfer bereisen, aber nicht immer passende Theaterlocale finden, traf es sich einst, daß der Vorsteher einer Musenbande mit einer geräumigen Scheune zur Ausübung der Kunst vorlieb nehmen mußte. In einer Ecke derselben aber befand sich, gerade in dem Theile, welcher zur Bühne benutzt wurde, ein Viehstall, dessen Bewohner den Tag über auf der Weide, sich jedoch erst Abends spät in ihrem Domicil einfanden.

Um nun die edlen Dörfler gleich zu Anfang mit etwas Kräftigem

zu erfreuen, wurden „die Räuber“ aufgeführt. Der Stall wurde als Gefängnisthurm für prächtig passend gefunden und durch Versezstücke möglichst dazu umgeschaffen! — Und wieder in demselben Akte, wie in erster Anekdote erwähnt, nur in einer späteren Scene, in welcher Carl Moor die Gefängnisthür aufreißt und später sein Vater heraustritt, ereignet es sich, daß statt dessen ein neugieriger Dohse seinen Kopf sammt Heubüschel durchsteckt. — Der Darsteller des Carl, entweder kurzschichtig, oder seine Contenance zeigen wollend, ruft jedoch seiner Rolle getreu und mit Effect zurückprallend:

„Entseßliches Blendwerk — mein Vater!“

### Ein seltener Bittsteller.

Ein engagementloser Schauspieler, dem das Reisen von einer Truppe zur anderen schon mehr zur Liebhaberei geworden war, indem er so von den Unterstützungen seiner Kunstgenossen ein recht gemüthliches Leben führen konnte, traf einst in einer Stadt ein, wo an demselben Tage „die Räuber“ aufgeführt werden sollten. Es war am Vormittag und der Director befand sich gerade auf der Probe, dieselbe in der Eigenschaft des Regisseurs abhaltend, als erwählter Mime ihn auffuchend, dort erscheint. Eben ist der Akt und die Scene soll beginnen, wo der Gerichtsdiener austritt, als Ersterer mit derselben Phrase und pathetischen Schrittes, auf die erstaunte Gesellschaft und den Director vorschreitet: „Ein Wort an dich und zwei an die Bande“ — und darauf zu Letzterem gleich fortfährt: „Engagement?“ Da dieser etwas verblüfft und die sonderbare Frage nicht sogleich beantwortet, so wendet sich der Mime kurz an die übrigen Collegen und ruft determinirt und sich verbiegend: „Mache Collecte!“

### Eine Zurechtweisung.

Eine sehr talentvolle und später höchst geachtete Künstlerin spielte einst auf der Bühne von A. . . . die Louise in „Kabale und Liebe.“ Alle Zuschauer waren entzückt von ihrer Leistung. Nur drei Damen in einer Loge des ersten Ranges spöttelten so laut über die Schauspielerin, daß diese endlich aus der Fassung kam und die Darstellung momentan unterbrochen wurde.

Ein Cavallerie-Offizier, ein Haudegen, der den letzten Feldzug mitgemacht hatte und dessen Brust Beweise seiner Tapferkeit schmückten, befand sich im Parterre und hatte bereits mehrere martialische Blöcke in die Loge geschleudert. Jetzt konnte er sich nicht länger halten, mit einer wahren Eisenfressermiene trat er auf eine Bank und rief mit seiner Commandostimme, die das ganze Haus durchdröhrte:

„Ich und meine neben mir sitzenden Freunde werden nicht eher die Fortsetzung der Darstellung gestatten, als bis die drei betrunkenen Kerls, die oben in jener Loge als Frauenzimmer verkleidet sitzen, das Schauspielhaus verlassen haben.“

Hierauf stieg er unter furchtbarem Beifallssturm von der Bank, und die erwähnten Ruhestörerinnen suchten sich einer noch größeren Blamage sich durch eilige Flucht zu entziehen.

[www.books2ebooks.eu](http://www.books2ebooks.eu)